

Geld aus Schulkässeli verschwunden: Freispruch für ehemaligen Schulleiter

Im November 2023 fehlte in einem Tresor einer Basler Schulleitung plötzlich Geld. Der Hauptverdächtige wurde am Mittwoch freigesprochen. Klare Beweise, dass er sich selbst bedient hatte, gab es nicht.

Patrick Rudin

19.11.2025, 19.45 Uhr

Jetzt kommentieren

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Einem Schulleiter wurde vorgeworfen in die Schulkasse gegriffen zu haben. Das Gericht sah dies nicht als erwiesen an.

Symbolbild: Urs Jaudas

«Man hat etwas gesucht, um ihm kündigen zu können», sagte Verteidiger Matthias Aeberli am Mittwoch im Basler Strafgericht. Zu einer Kündigung kam es zwar nicht, doch zumindest vorübergehend wurde der 57-jährige Schulleiter freigestellt. Bis sich herausstellte, dass die Voraussetzungen für eine Freistellung nicht gegeben waren: Der Mann erhielt schliesslich verwaltungsintern eine neue Stelle. Am Mittwochabend konnte er vollends aufatmen: Strafrechtlich bleibt nichts an ihm hängen, Einzelrichter Mehmet Sigirci sprach ihn vom Vorwurf der Veruntreuung frei.

Weiterlesen nach der Anzeige



Die Geschichte ist wirr: Wie in vielen Basler Schulen gab es im Schulleiterbüro mehrere Kässeli mit Bargeld, etwa für Schullagergebühren oder für die Depots von ausgeliehenen Spindschlössern. In einem Kässeli sollten seit Mai 2020 rund 17'000 Franken an Bargeld sein, im November 2023 waren es allerdings lediglich noch knapp über 1000 Franken. Wo das Geld geblieben ist, wurde auch am Mittwoch im Basler Strafgericht nicht vollständig klar.

Der 57-jährige beteuerte, er habe zwar die Budgetverantwortung gehabt. Für das Bargeld sei er aber nicht verantwortlich gewesen. Die Strafanzeige seines Co-Schulleiters im November 2023 sei lediglich aus Mobbing-Gründen erfolgt, betonte er. Sowohl dieser Co-Leiter wie auch die faktisch als Buchhalterin tätige Schulsekretärin wurden vom Gericht als Zeugen befragt, mussten aber einräumen, dass wohl aus der Kasse auch von

anderen Personen über Jahre hinweg diverse Ausgaben teilweise ohne Quittung getätigt wurden.

Eine weitere Lehrerin sagte aus, vor der Zeit des Angeklagten seien aus der Kasse gar Praktikantenlöhne gezahlt worden. Sie stellte sich hinter den Angeklagten, mehrere Personen hätten gegen ihn Stimmung gemacht.

Schulleiter ersetzte verschwundenes Geld und machte sich verdächtig

Allerdings: Als der 57-Jährige im November 2023 darüber informiert wurde, dass mit einem Couvert mit Lagergeld im Tresor etwas nicht stimme, legte er kurzerhand ein Couvert mit 2600 Franken hinein und ersetzte so mit eigenen Mitteln das fehlende Geld. Die Staatsanwaltschaft wertete dies als Vertuschungsversuch. «Wenn er den Verdacht hatte, dass andere Leute das Geld entnommen haben, um ihm etwas unterzuschieben, hätte er das Geld wohl kaum selber ersetzt», sagte Staatsanwalt Stephan Honegger.

Der 57-Jährige beteuerte allerdings, er habe Angst gehabt, dass man ihm den Verlust fälschlicherweise anhänge. Dies habe er mit der Aktion verhindern wollen. Gerichtspräsident Mehmet Sigrici fand diese Antwort zwar nicht sonderlich plausibel, der Angeklagte habe sich damit erst recht verdächtig gemacht. Für einen Schuldspruch reiche das aber nicht. Wesentlich war auch, dass weitere Personen durchaus Zugriff hatten. So war der Code für den Tresor aus den allseits bekannten ersten drei Telefonziffern der Verwaltung zusammengesetzt, er lautete 267267 und war seit längerer Zeit im Einsatz. «Es wurde ein sehr lascher Umgang mit dem Geld gepflegt», so Sigrici.

Buchhaltung war chaotisch

Tatsächlich tauchten später Quittungen auf, die selbst die Staatsanwaltschaft übersehen hatte: Laut Sigrici könne man ihr aber daraus keinen Vorwurf machen, weil die Quittungen wild vermischt und teilweise

auf Post-It-Zetteln gekritzelt waren. So konnte der Angeklagte etwa nachweisen, dass er für den Technik-Unterricht einen iMac gekauft hatte: Über das offizielle Budget des Kantons war dies nicht möglich, weil der Kanton strikt auf das Windows-Betriebssystem setzt.

Für diese chaotische Buchhaltung sei überdies auch der Angeklagte verantwortlich, bloss sei dies eben nicht strafbar. Sigrici betonte auch, es gebe keine Hinweise darauf, dass der Familienvater mit einem Monatsnettolohn von 13'000 Franken finanzielle Probleme gehabt hätte.

Insgesamt wurden im Tresor knapp 6000 Franken beschlagnahmt: Diese gehen nun an die Schule zurück. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.